

auch sie wieder los. Nicht ganz so leicht hatte er es mit den Russen, mit denen er 1938 ins Geschäft zu kommen suchte. Als aber die russischen Handelsmethoden auch politisch wurden, knüpfte man die Moskauer Gesandte Fanny Jaskolko kurzerhand auf. Die anderen schickte Yahya dem Kreml zurück.

Seitdem blieb Yemen für alle Fremden gesperrt. Die akkreditierten Diplomaten machen einmal im Jahr Besuch. Die übrige Zeit wohnen sie im saudi-arabischen Djidda oder im amüsanteren Kairo.

All das soll jetzt anders werden, entschied der neue Imam Ahmad. In den großen Bau- und Exportfirmen Englands, Italiens und Amerikas werden seit Wochen Yemen-Pläne ausgebrütet und Vertreter-Kommissionen zusammengestellt. Für Kraftwerke, Straßen, CocaCola und Primuskoher.

Schon im Mai 1947 räumten die USA Yemen einen 1-Million-Dollar-Kredit ein. Dafür kaufte der alte Imam Surplus-Güter, Schuhe und Gewehre für seine barfußige Garde, dazu vier zweimotorige Dakota-Maschinen. Sie repräsentieren seitdem mit italienischen Piloten die „Yemen Airways“ auf den Strecken nach Karatschi, Kairo und Kuwait.

Die Flugzeuge sind der Stolz Yemens. Sie bringen durch Staatsaufträge (Transport der Delegationen zu internationalen Konferenzen), durch Pilgerflüge nach Mekka und Gemüseflüge in die Oelzentren und Kolonialstationen des Nahen Ostens gutes Geld ein.

Wenn jetzt Ausländer nach Bodenschätzen und Erdöl suchen, wird Imam Ahmad vielleicht auch erfahren, wie groß sein Reich eigentlich ist. Die ausländischen Statistiken schwanken zwischen 62 000 und 110 000 Quadratkilometern Bodenfläche und zwischen 2 und 7 Millionen Einwohnern. Gezählt hat sie noch niemand.

Manie der Bereicherung

In Stojadinowitsch verliebt

In einigen Wochen wird Milan Stojadinowitsch zum ersten Mal dreißig seiner Bilder öffentlich ausstellen. In Argentiniens Hauptstadt Buenos Aires lanciert die Galerie Müller in der Calle Florida das Comeback des ehemaligen jugosla-

wischen Ministerpräsidenten. Mit dieser Meldung hat Stojadinowitsch nach zehn Jahren schweigsamer Wanderung von Belgrad über Mauritius nach Buenos Aires wieder den Anschluß an die Weltpresse gefunden.

Von 1937 bis 1939 war Stojadinowitsch der massige Angelpunkt der Achsenpolitik im Donaubecken, zum steigenden Mißvergnügen seiner Gegner im Innern und Außern. Der ungarische Ministerpräsident von Kanya bezeichnete es damals als das größte Unglück Ungarns, daß Göring und Ciano in Stojadinowitsch verliebt seien. In Belgrad munkelte man von gewaltigem Geldschmuggel des Ministerpräsidenten.

Trotz seiner persönlichen Freundschaften schaffte es Stojadinowitsch nicht, Jugoslawien ganz ins Achsenlager zu manövrieren. Jugoslawiens Prinzregent Paul konnte es am 4. Februar 1939 wagen, den Ministerpräsidenten zu entlassen. Zwei Wochen vorher hatte sich Stojadinowitsch Ciano gegenüber gebrüstet, niemand und nichts könne ihn von der Macht entfernen. Hitler und Mussolini fühlten sich persönlich getroffen und gaben ihrem Mißvergnügen in Belgrad offiziellen Ausdruck.

Der Prinzregent behauptete, er habe dem Drängen der öffentlichen Meinung nachgeben müssen. Mit Mühe konnten ihn die Achsendiplomaten davon abhalten, einen Großprozeß wegen Devisenschmuggels zu inszenieren. Mussolini kritisierte Stojadinowitschs „Manie der Bereicherung“ und

dern aus, um zu beweisen, für wen in Wirklichkeit sein Herz schlug. Doch schon zwei Tage später legte die Palastrevolution des Generals Simowitsch den Regenten selbst als Flüchtling ins englische Lager.

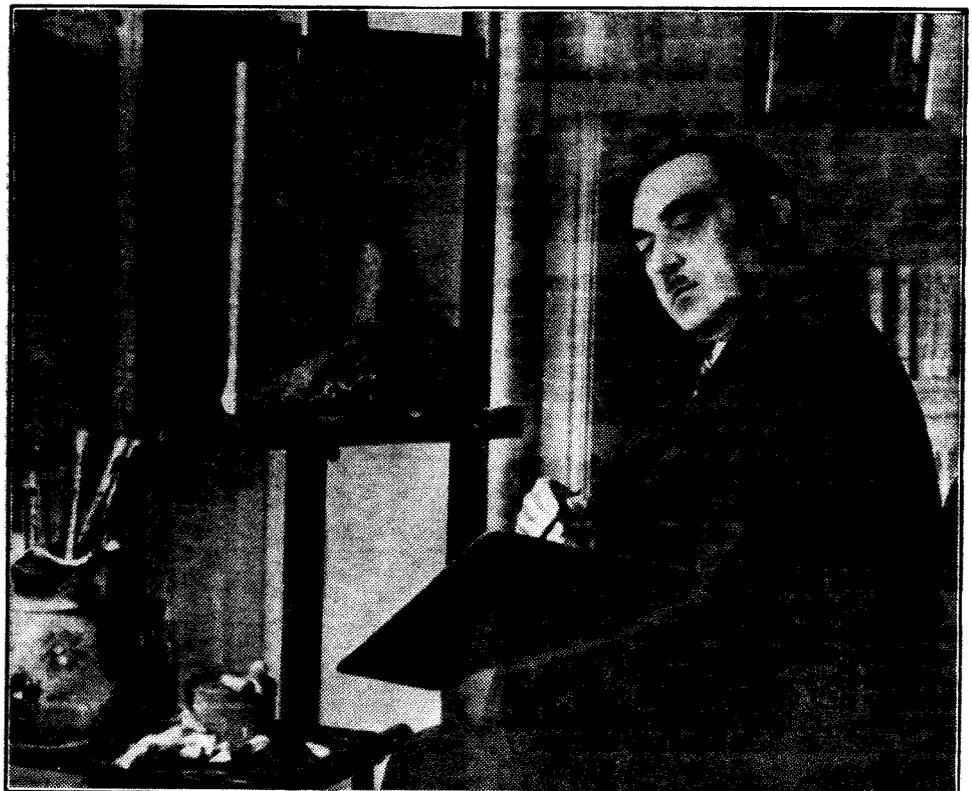
In Saloniki verfrachteten die Engländer Stojadinowitsch auf ein Kriegsschiff. Sie brachten ihn als ihren „Gast“ nach Mauritius. Auf der abgelegenen Insel im Indischen Ozean fand der gelernte Finanzwissenschaftler keine Verwendungsmöglichkeit für seine fachlichen Kenntnisse.

So machte er sich ans Malen. Mit Erfolg. Der Bildverkauf reichte fast völlig für den Lebensunterhalt.

Nach Kriegsende bat Stojadinowitsch die italienische Regierung um Asyl. Die hatte zwar seine griechische Frau und seine zwei Töchter aufgenommen, nachdem sie mit dem letzten Zug vor dem Einmarsch der Russen aus Belgrad entkommen und über Wien und Kitzbühel nach Rom gelangt waren. Aber dem einstigen „besten Freund“ Cianos verweigerte De Gasperi die Einreise, um Tito nicht unnötig zu verärgern.

Präsident Peron war der Aerger Titos gleichgültiger. Er gab erst Stojadinowitsch selbst und dann auch dessen Familie Asyl in Argentinien.

Heute bewohnt der einstige jugoslawische Ministerpräsident eine kleine Villa in der ruhigen Avenida de los Incas am Rande von Buenos Aires. Seine Frau, einst wegen ihrer Schönheit als „Venus des Balkans“ gefeiert, kauft selbst ein. Tochter Iwanka



Comeback als Maler: Jugoslawiens Ex-Ministerpräsident Milan Stojadinowitsch

strafte Belgrad damit, daß er zwei Monate später Albanien allein besetzte und es nicht, wie vorgesehen, mit Jugoslawien teilte.

In den folgenden zwei Jahren lauwarmer Achsenfreundschaft zu Jugoslawien blieb Stojadinowitsch in ständiger Lebensgefahr. Während am 25. März 1941 im Wiener Belvedere Ministerpräsident Zvetkowitz und Außenminister Zinzar Markowitsch mit Leichenbittermiene Jugoslawiens Beitritt zum Dreierpakt unterzeichneten, lieferte Prinzregent Paul Ex-Premier Stojadinowitsch heimlich den Engländern

studiert Gesang. Tochter Liliana heiratete einen Mihailowitsch-Offizier und verfertigt künstlerische Bucheinbände.

Der 60jährige Stojadinowitsch mit den dicken, noch immer kohlschwarzen Augenbrauen, ehemals wegen seiner finanzwissenschaftlichen Meriten der „jugoslawische Schacht“ genannt, verfolgt heute genau das Wirtschaftsexperiment Perons. Manchmal wird er von der Staffelei weggerufen, wenn argentinische Wirtschaftler seinen Rat erbitten. Ratschläge für die Stabilisierung einer Diktatur will niemand von ihm. Darin ist er kein Fachmann.